

Abschlussbericht: „The Jewish Community of Brooklyn“

Dank der Förderung des Programms „Lehre@LMU“ war es mir möglich im Rahmen meiner Bachelorarbeit eine Forschungsreise im April 2013 nach New York City zu machen.

Das Thema meiner Bachelorarbeit befasste sich mit der jüdischen Gemeinde Brooklyns. Da eine Studie herausfand, dass die orthodox jüdische Gemeinde in dem New Yorker Stadtteil seit einigen Jahren starken Zuwachs erfährt, wollte ich mit meiner Bachelorarbeit die Gründe für dieses Wachstum erörtern. Ich wählte „Community Studies“ von Louis Wirth als die dafür notwendige wissenschaftliche Methode, welche auch persönliche Interviews mit den Leuten der zu examinierenden Gemeinde vorsieht. Also flog ich am 18. April 2013 für eine Woche nach New York City.

Die erste Station der Forschungsreise war der Besuch der reformierten jüdischen Gemeinde Beth Elohim in Brooklyn. Das sehr kinderfreundliche, offene Gotteshaus dient vielen Bewohnern der Nachbarschaft von Park Slope (ob jüdisch oder nicht) als „Community Center“. Ich führte dort ein Interview mit dem sehr jungen Rabbi Marc Katz. Er half mir, viele Fragen bezüglich meiner Bachelorarbeit zu bearbeiten und zögerte auch nicht, die Probleme der Gemeinde anzusprechen. Zum Beispiel wies er mich darauf hin, dass die jüdische Gemeinde immer noch mit Antisemitismus zu kämpfen hat, besonders von Seiten der Afro-Amerikanischen sowie Puerto-Ricanischen Bevölkerung Brooklyns. Nach dem Interview führte er mich noch durch das Gemeindehaus sowie die daneben liegende Synagoge.

Am nächsten Tag, einem Samstag, nahm ich an einem Shabbat-Gottesdienst der liberalen Gemeinde Beth Ahavath Sholom teil. Die jüdischen Rituale während eines solchen Gottesdienst hatte ich noch nie zuvor erlebt und waren eine sehr interessante, teils auch ergreifende Erfahrung für mich. Nach dem Gottesdienst durfte ich an dem darauf folgenden „Kiddusch“ teilnehmen, einem leichten Mittagessen nach der Zeremonie. Dort konnte ich die Gemeindemitglieder kennen lernen - darunter auch zahlreiche Überlebende des Holocaust, was sehr bewegend für mich war, zumal eine der Frauen wie ich aus Heilbronn stammte. Anschließend fand nun ein Gruppeninterview statt. Ich erfuhr einiges über Brooklyn sowie die Unterschiede zwischen den liberalen und den orthodoxen Juden.

Nach dem Interview ermöglichte mir eine Autofahrt durch Brooklyn, die starken Gegensätze der verschiedenen Nachbarschaften zu sehen. Der Tempel Beth Ahavath Sholom liegt in Boro Park und ist der einzige liberale Tempel unter zahlreichen orthodox jüdischen Einrichtungen. Allein all die Menschen in traditioneller jüdischer Kleidung zu sehen war für mich wie der Eintritt in eine andere Welt. Die Fahrt durch die verschiedenen Teile Brooklyns brachte mich ebenfalls zu neuen Erkenntnissen. So liegt zum Beispiel direkt neben dem orthodox jüdischen Viertel eine kleine Straße, die von Arabern bewohnt wird. Diese wurde zu meinem Entsetzen von einem großen weißen Zaun von dem „jüdischen“ Teil getrennt. Fährt man weiter so reihen sich afro-amerikanische Nachbarschaften an die von mexikanischen, koreanischen oder puerto ricanischen. Letzen Endes landet man in Williamsburg, einem Trendviertel, welches mittlerweile von den sogenannten „Hipstern“ New Yorks bewohnt wird. Die Unterschiede könnten also nicht größer sein.

Einen Tag später nahm ich an einer Tour durch das hasidische (streng orthodoxe) Viertel Crown Heights teil. Die Tour zeigte mir, wie sehr sich die gläubigen Juden in Brooklyn von anderen Ethnizitäten isolieren. Crown Heights wird von den hasidischen Juden und Afro-Amerikanern bewohnt. Eine große Straße, belagert von Sicherheitskräften und Polizei, dient also eine Art „Grenze“ zwischen den beiden Ethnizitäten und trennt diese komplett. Eine derartige Separation hatte ich noch nie zuvor gesehen.

Die nächsten Tage nutzte ich, um weitere Eindrücke von Brooklyn zu bekommen und suchte schließlich noch die „Brooklyn Historical Society“ auf. Dort erfuhr ich in einer Ausstellung einiges über die Geschichte Brooklyns. Anschließend durfte ich noch die zugehörige Bibliothek nutzen und fand viele wichtige Literaturnachweise für meine Bachelorarbeit.

Abschließend ist zu sagen, dass mir die Reise nach New York eine sehr gute Einsicht in die aktuelle Situation Brooklyns gebracht hat. Die vielen Eindrücke und Gespräche konnte ich gut in meiner Bachelorarbeit unterbringen und haben mir auch persönlich sehr genutzt. Ohne diese Reise hätte ich mir niemals vorstellen können, wie stark die Isolation der verschiedenen kulturellen Gruppen in einer so multi-ethnischen Stadt wie New York City immer noch besteht.